

WooW
BOOKS



Originalausgabe

1. Auflage 2025

© Atrium Verlag AG, Imprint WooW Books, Zürich 2025

Alle Rechte vorbehalten.

Der Verlag untersagt ohne ausdrückliche schriftliche Zustimmung die Nutzung dieses Werkes im Sinne des § 44b UrhG für das Text- und Data-Mining.

Text © Timm Milan

Cover und Illustrationen im Innenteil © Friederike Ablang

Lektorat: Barbara Schlichtmann

Dieses Werk wurde vermittelt durch Susanne Koppe,
Agentur für Literatur und Illustration, 20999 Hamburg.

Satz und Layout: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-03967-049-9

GPSR (General Product Safety Regulation)-Kontakt: W1-Verlage GmbH,
Semperstrasse 24, 22303 Hamburg, gpsr@w1-verlage.de

www.woow-books.de

 Folgt uns auf Instagram unter
@woowbooks_verlag

TIMM MILAN

HAWAII *forever?!*

Mit Illustrationen
von Friederike Ablang

WooW
BOOKS



Bis zu ihrem zehnten Geburtstag hieß meine Schwester Hannah. Dann bekam sie das Buch geschenkt. *Hawaii* stand in kokosnussweißen Buchstaben vorne drauf und es passte gerade so eben auf ihren Schoß. Es war ein riesiger Bildband mit Fotos von Stränden mit Palmen und Sand so weiß wie Schnee, mit Ananasplantagen und Königspalästen und Riesenkrabben. Hannah las mir daraus vor wie aus einem Märchenbuch. Als ich selber in die Schule kam, kannte ich die meisten Seiten daraus auswendig, so wie man Disney-Filme auswendig kann oder den Anfang von *Schneewittchen*. Ich mochte das Buch, Hannah aber liebte es. Jeden Tag erzählte sie uns etwas Neues daraus. »Wusstet ihr, dass es auf Hawaii den größten Vulkan der Welt gibt?«, meinte sie zum Beispiel, während sie mit dem Buch durchs Haus stapfte, oder: »Wusstet ihr, dass jeder, der Hawaii betritt, einen Blumenkranz umgehängt bekommt? Dieser Blumenkranz heißt Lei und darf in Anwesenheit desjenigen, der ihn umgehängt hat, nicht abgenommen werden. Unter keinen Umständen! Auf Hawaii ist es viel wärmer als in Deutschland und damit meine ich nicht nur die Temperatur!« Daraufhin bastelte sie mir eine Lei aus Gänseblümchen, die ich trug, bis sie völlig verwelkt war.

Zusammen nähten wir uns Hula-Röcke aus Palmwedeln und wackelten vor dem Badezimmerspiegel herum. Als wir Hausarrest bekamen, weil wir dafür Mamas Lieblingspalme benutzt hatten, saßen wir eine Woche aneinandergekuschelt in Hannahs Zimmer auf dem Boden und blätterten im Buch. Dabei schlürften wir Kokoswasser aus dem Supermarkt und futterten Ananas aus der Dose.

Wir sahen auf die Fotos, als könnten wir durch die Seiten klettern und auf Hawaii ankommen. Einmal starrten wir so lange auf die Doppelseite mit dem weißen Strand und der einzelnen Palme, bis Hannah ihren rechten Fuß abklopfte.

»Was ist?«, fragte ich.

Hannah kicherte. »Einen Moment lang dachte ich, ich hätte wirklich Sand unter den Füßen.«

Als wir wieder rausdurften, entdeckten wir in der Obstabteilung eine Ananas mit einem Schildchen, auf dem stand *Herkunft: Hawaii*. Hannah trug sie nach Hause, als wäre sie aus Gold, stellte sie ganz oben auf ihr Regal und nicht mal ich durfte sie berühren.

Als Hannah anfing, mithilfe von YouTube-Videos uns alle hawaiianisch zu bekochen, nannte Papa sie einmal aus Versehen »Hawaii«, und dabei blieb es

dann. Das stiftete bei uns zu Hause etwas Verwirrung, denn plötzlich gab es Hawaii ja zweimal: einmal die Insel und einmal meine Schwester. Wenn jemand sagte: »Ich finde Hawaii total schön«, fragte immer mindestens einer als Gegenfrage: »Wen jetzt, die Insel oder Hannah?«

Irgendwann war einer von Papas Freunden bei uns zu Besuch, blätterte in dem Buch und sagte: »Hawaii hat echt eine Menge zu bieten!«, und Hannah kicherte und fragte: »Wer jetzt, die Insel oder Hannah?«

Da haute Mama auf den Tisch, dass die Getränke in den Gläsern hin und her schwappten. »Es reicht! Ab jetzt gibt es in diesem Haus nur eine Insel, die Hawaii heißt, und meine älteste Tochter, die Hannah heißt, und damit basta!«

Mama ist die Schulleiterin unserer Schule. Bei uns zu Hause ist sie natürlich nur unsere Mama, aber wenn's drauf ankommt, leitet sie auch dort alles. Jedenfalls wird Hannah seit diesem Tag bei uns zu Hause wieder nur Hannah genannt. Doch in der Schule und überall sonst hat sie weiterhin den Spitznamen Hawaii. Schließlich ist es ihr größter Traum, eines Tages dorthin zu kommen.

Und nächsten Montag, genau in sieben Tagen,

gleich morgens, noch bevor die Schule anfängt, ist es so weit: Ein Flugzeug wird in Deutschland abheben und erst auf Hawaii wieder landen, und Hannah wird in diesem Flugzeug sitzen, weil sie es geschafft hat, bei einem Schüleraustausch mitzumachen. Sie wird bei einer Gastfamilie wohnen, direkt am Strand. Sie wird surfen und eine echte Lei um den Hals tragen und den Königspalast besuchen und Kokosnüsse knacken und Riesenkrabben begegnen. Und ich werde allein zu Hause bleiben, dem Regen durch die Fensterscheibe zusehen und für ein halbes Jahr Einzelkind sein. So lange soll der Austausch nämlich dauern: ein ganzes halbes Jahr. Das ist verflixt lang: vom Ersten eines Monats bis zum Letzten eines Monats, und das sechs Mal hintereinander – ohne Hannah!

»Aber Zoey«, sagt Papa immer zu mir, »Hannah wird ja zurückkommen. Ein Halbjahr ist nicht die Ewigkeit.«

Für eine Weile beruhigte mich das. Bis ich etwas mitbekam, das aus oben unten machte und aus links rechts und überhaupt alles auf den Kopf stellte, aber ich fange am besten vorne an ...



MITTERNACHTS- ROMANZE

(noch sieben Tage bis zum Abflug)

Am Montagmorgen kam und kam Hannah einfach nicht aus ihrem Zimmer. Mama hatte schon dreimal nach ihr gerufen und einmal an die Tür getrommelt, aber nichts. Dabei war es schon zwanzig nach sieben! Schließlich stürmte ich in ihr Zimmer.

»Hannah!« – wollte ich rufen, kam aber bloß bis »Hann«, da mir die Stimme wegblieb. Weit und breit war nämlich keine Hannah zu sehen.

Das Bett war gemacht, die Schultasche gepackt, aber wo steckte meine Schwester? Plötzlich hörte ich ihre Stimme, allerdings entfernt und dumpf: Hannah saß im Schrank. Das macht sie manchmal, wenn

sie mit ihrem Freund Fernando skypt. Nur sprach sie diesmal Englisch. Bestimmt skypte sie mit ihrer hawaiianischen Gastfamilie. Mit der musste sie zurzeit ständig unheimlich wichtige Dinge bequasseln. Dabei flog sie nächste Woche doch sowieso hin!



Ich machte ein, zwei Schritte auf den Schrank zu und wollte anklopfen, wirklich! Aber dann konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und lauschte. Erst sagte sie Wörter, die ich überhaupt nicht kapierte, schließlich bin ich erst in der fünften Klasse und nicht in der zehnten wie Hannah, aber dann benutzte sie ein Wort, das selbst ich kenne: »Forever.« – Für immer.

Ich wusste nicht, warum, aber mein Körper schüttelte sich, als wäre es mit einem Mal eiskalt im Zimmer geworden. Brrr!

»Yes«, sagte Hannah. »My mind is made up.« Was hieß das nun wieder? Hannah flüsterte jetzt noch leiser und ich musste mein Ohr an die Schranktür pressen. »No, my parents don't know. Nobody knows.«

Also, das verstand ich auf jeden Fall! Parents, das waren Eltern, und über irgendetwas wussten die nicht Bescheid. Was zum ...?

Hannah kicherte. »Yes, I know what forever means. Forever means forever.«

Wieder dieses Schütteln, als hätte mich ein Eisbär angepustet. Zitternd machte ich einen Schritt rückwärts und stieß dabei gegen Hannahs Schreibtisch. Ein Chemiebuch klatschte herunter, ein, zwei, drei Stifte klickerten hinterher.

Das Getöse entging auch Hannah im Schrank nicht.
»Somebody's here«, sagte sie. »Talk to you later,
okay?«

Danach schob sich die Schranktür ein Stück nach links und Hannahs Wuschelkopf erschien. Ihre Haare sehen immer aus, als wäre sie gerade aufgestanden. Kämme benutzt sie schon lange nicht mehr, weil die immer zerbrechen. Papa sagt, sie hätte keine Haare auf dem Kopf, sondern ein Vogelnest.

Ich tat so, als wäre ich gerade erst ins Zimmer gekommen, und zeigte mit dem Daumen hinter mich.
»Ähm, wir müssen los.«

Hannah kletterte samt Laptop aus dem Schrank.
»Oh, hab wohl die Zeit vergessen.«

Damit musste sie die deutsche Zeit meinen. Wie spät es auf Hawaii war, wusste sie bestimmt.

»Kommst du denn jetzt?«, fragte ich. Und dann fiel mir etwas auf.

Hannah merkte, wie ich sie musterte, und sah an sich herab. »Was ist?«

»Du hast dasselbe an wie gestern.«

»Ach ja, hab ich das?«

Allerdings: die Jeans mit dem Loch am rechten Knie, dazu das weiße T-Shirt, auf das sie mit *Edding* eine 50 gemalt hatte. 50 ist ihre Lieblingszahl, weil

Hawaii der 50. Staat der USA ist. Oft malt sie sich mit Füller auch eine 50 auf die Hand oder den Unterarm. Aber Lieblingszahl hin oder her, Hannah zieht niemals zweimal hintereinander dasselbe an. Irgendetwas stimmte hier nicht!

»Hast du die ganze Nacht geskypt? Mit wem denn?«

»Äh, mit Fernando natürlich. Er kommt heute Abend her. Das letzte Mal, bevor ich fliege.« Sie roch an ihrer linken Achsel. »Du hast recht, so kann ich nicht in die Schule. Eine Minute, okay?« Damit verschwand sie in Richtung Badezimmer.

Ich sah auf den zugeklappten Laptop. Von wegen Fernando! Hannah flunkert zwar ab und zu, aber mich belügt sie eigentlich nie. Wieso jetzt? Sie hatte doch schon tausend Mal mit ihrer Gastfamilie geskypt. Nur nicht gerade ganze Nächte.

Ich ging auf den Flur. Hannah stand bei offener Badezimmertür vor dem Waschbecken. Sie trug jetzt ein grünes T-Shirt und knöpfte sich gerade ihr kariertes Hemd zu.

»Was war gestern eigentlich los mit Fernando?«, fragte ich. »Im Schwimmbad war er ein bisschen durch die Tüte.«

Hannah schüttelte die Deo-Flasche. »Durch die Tüte?«

»Na, neben der Spur eben. Er ist mit Socken ins Becken gestiegen!«

Hannah hielt den Zeigefinger sprühbereit. »Er vermisst mich halt jetzt schon.« Sie seufzte. »Und ich ihn. Deshalb haben wir uns wohl letzte Nacht verquatscht. Aber, hey.« Sie begann zu sprühen. »Ich kann ja auf dem Flug nach Hawaii schlafen. Der dauert fast sechzehn Stunden!«

Sie verschwand in einer Deo-Wolke. Dabei braucht sie das gar nicht. Sie riecht immer nach Kokosnuss, als würde sie Kokosmilch ausschwitzen.

Ich wollte Hannah zur Rede stellen. Warum beflunkerte sie ausgerechnet mich? Bloß war Lauschen ja auch nicht in Ordnung. Bevor ich das fertig überlegen konnte, rief Mama von unten.

»Zoey! Bist du noch immer nicht unterwegs?«

Ups! Hannah und ich wechselten einen Blick. »Sofort!«, rief ich. »Hannah hat verschlafen. Aber sie muss nur noch ihr Deo benutzen, dann kommt sie.«

»Hannah muss danach auch noch ihre Zähne putzen«, sagte Hannah. Sie griff nach Bürste und Becher. »Na ja, und ihre Socken wechseln muss Hannah auch noch ...«

Mama kam mit einer Tortenglocke unter dem Arm halb die Treppe hoch. »Dann wird Hannah mit

dem nächsten Bus fahren. Und was Zoey angeht ... «
Mama machte ihren Du-kommst-mit-mir-Finger und stopfte mich kurz danach samt Tortenglocke ins Auto.

Na ja, wenigstens kam ich so pünktlich zur Schule. Beim Fahren schwärmte Mama von ihrem neuen Rezept. Mama ist ganz wild auf Apfelkuchen, diese runden Dinger mit der Drahtgitter-Kruste obendrauf wie in amerikanischen Filmen.

»Wirklich kaum Butter«, sagte sie stolz. »Dafür viel mehr Zimt als sonst, und weißt du, was das Geheimnis ist? Ingwer! Verrückt, oder?«

»Mmh«, machte ich, hörte aber nicht richtig zu.

Über was hatte Hannah im Schrank nur geredet?
Worüber wussten Mama und Papa nicht Bescheid?
Forever ..., wie fies das schon klang. Brrr! Ich musste bloß an das Wort denken, schon schüttelte es mich.

»Soll ich die Heizung anmachen?«, fragte Mama.

»Nein, nein, alles gut.«

»Du siehst aber nicht gut aus. Ist irgendwas?«

Eine Sekunde lang war ich kurz davor, mit allem herauszuplatzen: *Mama, hör zu, Hannah hat die Nacht durchgeskypt. Ich hab bloß das Ende mitgekriegt, aber sie hat mehrmals dieses Wort benutzt. Forever – was soll denn das heißen, verflixt?*

Aber dann schüttelte ich bloß den Kopf und zitierte

Papas Star Wars-Tassen-Spruch: »Montagmorgen, schrecklich er ist.«

Mama lachte. »Ein wahres Wort, aber ist denn wirklich alles ...«

Zum Glück waren wir da schon an der Schule. Sie ließ mich raus und fuhr weiter zum Lehrer-Parkplatz, die Tortenglocke als Beifahrer.

Am Schultor wartete Minze auf mich. Das macht sie immer. Normalerweise werde ich schneller, wenn ich sie sehe, aber an diesem Morgen nicht.

Sie musterte mich. »Was ist mit dir, frierst du?«

»Hannah benimmt sich so komisch«, sagte ich.

Minze aß einen Muffin auf ihre eigene Art: Sie brach mit den Fingern einen Krümel heraus und kaute ihn ausgiebig, bevor sie ihn runterschluckte, dann den nächsten Krümel herausbrach und so weiter. »Was macht sie denn Komisches?«

Ich erzählte ihr von dem Gespräch im Schrank.

»Na«, sagte Minze, »sie muss ihre Gastfamilie doch kennenlernen, das ist normal. Und bei deinem Englisch – wer weiß, über was sie gesprochen hat.«

»Das ist ja noch nicht alles! Sie hat gelogen. Als ich sie fragte, mit wem sie gesprochen hat, sagte sie ›mit Fernando‹, aber mit dem spricht sie doch nicht englisch!«

»Okay, das ist schon ein lakritzkleines bisschen komisch.« Minze sagt immer lakritzklein statt klitzeklein, obwohl sie Lakritze nicht mag. »Aber kann sie nicht skypen, mit wem sie will? Wenn du jemanden belauschst, musst du dich nicht wundern, wenn du Sachen hörst, die du nicht hören solltest ...«

»Hey«, sagte ich, »du bist meine beste Freundin, du musst auf meiner Seite sein!«

Minze schälte das Knicke-Papier vom Muffin. »Eben! Deshalb sage ich dir auch, dass du Quatsch erzählst. Du hast doch nur ein paar Sätze aufgeschnappt, und das durch eine Schranktür. Auf Englisch, was du sowieso nicht gut verstehst. Und schon malst du dir sonst was aus.« Sie kaute. »Vielleicht meint Hannah mit forever bloß Fernando. Dass sie ihn für immer liebt oder so was.«

Vielleicht meinte Hannah mit forever bloß Fernando. Natürlich! Sie liebte ihn für immer. Und wieso sollte sie das nicht Hawaiianern erklären? Und wenn die kein Deutsch konnten, musste sie es eben auf Englisch tun. So einfach war das. Ich sah mich um. Noch hatte es nicht geklingelt und auf dem Schulhof war es wuselig. Auf einmal kam mir alles gar nicht mehr so schlimm vor. Mit Minze zu reden, macht immer alles besser.

»Vielleicht hast du recht«, sagte ich.

Minze war fertig mit ihrem Muffin und schmiss das Papier in den Mülleimer. »Kommst du noch mit?«

Damit meinte sie, dass sie Zähne putzen ging. Minze ist so. Nachdem sie was gegessen hat, putzt sie sich die Zähne, auch wenn sie in der Schule ist. Deswegen schleppt sie immer Zahnbürste, Zahnpasta und eine Mundspülung mit sich herum, die grünlich leuchtet und total nach Pfefferminz riecht, deshalb nennt sie jeder Minze. Papa sagt immer, sie wäre insgesamt so sauber, dass man sie zum Desinfizieren von Wunden benutzen könnte: Man müsste sie bloß knuddeln.

Vor den Waschbecken machten wir, was wir immer vor Minzes Zahnpflegeaktion machen: Minze ließ ein winziges bisschen ihrer Mundspülung in den Deckel tröpfeln und reichte ihn mir, als wäre er eine Mini-Porzellantasse.

Ich nippte. »Vorzüglich«, sagte ich und spreizte den kleinen Finger ab. »Pfefferminztee bringt mich immer auf andere Gedanken, selbst an solch schrecklichen Tagen wie heute.«

Fast hätte ich meine schlechte Laune vergessen, wäre da nicht plötzlich Fernandos kleine Schwester Christiane hinter uns aufgetaucht. Leider ist sie nicht

so nett wie Fernando und leider geht sie in unsere Klasse.

Statt zu grüßen, legte sie einfach los: »Was hat Hannah eigentlich für ein Problem?«

»Hä?«, machte ich. Minze machte nur ein fragendes Gesicht, sie hatte ihre Zahnbürste im Mund.

»Fernando ist total fix und fertig«, sagte Christiane.
»Lieg seit gestern auf dem Bett rum und starrt die Wand an.«

»Und was hat das mit Hannah zu tun?«

»Na, sie skypt doch ständig.«

»Sie skypt mit ihrer Gastfamilie, das ist normal.
Sie muss alles Mögliche klären und ...«

Christiane stöhnte, als wäre ich schwer von Begriff.
»Sie skypt nicht mit ihrer Gastfamilie, sondern mit ihrem Gastbruder. Immer nur mit dem! Selbst am Sonntag im Schwimmbad.«

»Im Schwimmbad hat sie nicht geskypt, ich war dabei!«

»Doch, hat sie, in der Umkleidekabine! Fernando hat sie erwischt. Danach war er so neben der Spur, dass er mit Socken ins Becken gegangen ist. Ich meine, dass Hannah überhaupt ohne Fernando nach Hawaii fliegt, ist doch schon fies. Das wollten sie immer zusammen machen, so war's geplant.